

**Ansprache von Wolfgang Saal 1. Vorsitzender der SGW  
anlässlich des Volkstrauertag 17.11.2013.  
(Es gilt das gesprochene Wort.)**

Sehr geehrter Pater Benjamin, liebe Waldramer. Ich heiÙe Sie zur diesjähri-gen Gedenkfeier der Siedlungsgemeinschaft Waldram und der Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram willkommen.

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram und die Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram föhren diese Gedenkfeier heuer zum 12.mal durch. Ich bedanke mich bereits jetzt bei all jenen, die zur Gestaltung dieser Feier beigetragen werden.

Als ich Herrn Pfarrer Beham ansprach, ob die Stadtkirche Wolfratshausen die „Tradition“ der gemeinsamen Feier zu dem Volkstrauertage fortföhren wolle, war es für Herrn Pfarrer Beham ganz selbstverständlich dies zu tun. Vielen Dank für diese Bereitschaft.

67 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges fällt es vielen Menschen schwer, die Bedeutung die, der Volkstrauertag für die Kriegs- und Nachkriegsgeneration hatte, zu begreifen oder gar zu teilen. Angesichts der konsequent durchgeführten Trauern am Volkstrauertag sind wir dieser nicht überdrüssig geworden? Wäre die Neuorganisation der Stadtkirche nicht eine angenehme Gelegenheit gewesen sich dieser Gedenkfeier in Waldram zu entledigen? Denn es „Betrifft mich nicht“, Ist „Nicht mehr zeitgemäß“, oder „Um was geht es da überhaupt?“ Und in der Tat gibt es nur noch wenige, die von den beiden Weltkriegen noch in irgendeiner Weise direkt betroffen sind. Warum begehen wir in Waldram dann diese Gedenkfeier? Ich will versuchen diese Frage zu beantworten.

Zu tief sind die Wunden, die die beiden großen Kriege des 20. Jahrhunderts der Menschheit geschlagen haben, zu gravierend ist das, was gerade unser Volk unter der Naziherrschaft an Unrecht getan hat und was Menschen in Deutschland ja in der Welt unter dem braunen Terrorregime erleiden mussten. Dies darf daher niemals in Vergessenheit geraten.

In den Gedenkreden ist häufig von Trauer und Schmerz die Rede, von Angehörigen die auf die Rückkehr ihrer Söhne und Männer vergeblich gewartet haben, von Unmenschlichkeit und Sinnlosigkeit. Besteht so nicht die Gefahr dass das Kriegsgrauen etwas Anonymes bekommt, das die Einzelschicksale und Erlebnisse der Betroffenen hinter den staatstragenden Reden zurück treten.

Das Ist übrigens auch ein Grund warum der Verein Bürger fürs Badehaus Waldram-Föhrenwald das „Badehaus“ am Kolpingplatz erhalten und zu einer Dokumentations- und Begegnungsstätte auszubauen will. Geschichte muss bereif- und erlebbar bleiben.

Wir sollten also schon genau hinschauen, auch wenn es belastet, wenn man es sich heute nur noch sehr schwer, oder vielleicht gar nicht mehr vorstellen will. Beispiel: Stalingrad, „feierte“ Anfang des Jahres seine traurige 70 jährige Wiederkehr. Gerade in Stalingrad zeigte sich der Krieg von seiner grausamsten Seite. Wegen des extremen Nahrungsmangels kam es deshalb unter den Soldaten vereinzelt sogar zu Kannibalismus. In vollkommen Aussichtsloser Situation wurden die gefrorenen Leichen von Kameraden vor den Schützengräben als Kugelfang auftürmt.

Doch während die Soldaten dahinvegetierten, genoss mancher Machthaber Annehmlichkeiten. Cognac, Zigarren und saftige Schnitzel gehörten mit zur Tagesration.

Aus dieser Perspektive war es natürlich nicht leicht, sich dem Führerbefehl zu widersetzen. Unerträglich die Propaganda um Goebbels. Sie verklärte diese Niederlage zum heroischen Heldentod, - die letzte Kugel sollte dem eigenen Leben ein Ende bereiten.

Kriegsopfer waren nicht nur die gefallenen Soldaten auf beiden Seiten und die zivilen Opfer der Kämpfe. Wir Waldramer sind in Gedanken besonders bei den vielen Opfern unter den Heimatvertriebenen und den Kriegsflüchtlingen. Opfer waren aber auch unzählige Juden, Sinti, Roma, Behinderte, Homosexuelle und andere, deren Leben als minderwertig galt oder die den Machthabern Widerstand leisteten.

Nicht nur die Trauer um die vielen gewaltsam beendeten Menschenleben allein ist es, die uns an diesem Tag bewegt, sondern auch der Gedanke daran, wie viele Opfer extremes Gedankengut, nicht nur in Deutschland, schon gefordert hat. Unter diesem Aspekt bekommt der Volkstrauertag als Tag des Nationalen Gedenkens auch dann noch seine Berechtigung, wenn längst niemand mehr bei uns ist, der noch einen Weltkrieg erlebt hat. Es gibt genug, was uns auch heute traurig machen muss.

Als Christ möchte man formulieren, der Volkstrauertag ist ein Tag, an dem wir Gott um Vergebung bitten für das, was wir anderen Menschen antun. Dabei brauchen wir nicht auf andere zu zeigen. Wie oft schaffen wir selbst es nicht einmal, mit den nächsten Menschen um uns herum Frieden zu halten?

Wer also Frieden will, muss bereit sein ihn vorzubereiten.

Also beschäftige ich mich mit Intoleranz, Hass und dem Anwachsen des rechtsradikalen Potentials, nicht nur in Ostdeutschland. Und ich komme zu dem Schluss, dass ich dann Frieden habe, wenn ich sozialen Frieden habe.

Es geht also nicht nur um kriegerische Auseinandersetzungen, die es immer noch zu genüge gibt. Es geht auch um den sozialen Frieden. Wenn man sieht, was sich in Griechenland, in Portugal, in Spanien, in Italien und in Teilen auch in Frankreich an Hoffnungslosigkeit, vor allem für junge Leute abspielt, dann erfüllt mich das mit Sorge.

Es macht mir Sorge dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander klafft. Das schafft ein Feld, auf dem sich Radikale tummeln. Und das gefährdet den Frieden insgesamt. Ist es nicht angebracht eine Verbindung zu schaffen, zwischen dem Volkstrauertag, dessen Thema der Erste und Zweite Weltkrieg ist, und der Frage: Was bedeuteten diese Entwicklungen in Europa für unsere Zukunft und vor allem für unsere Jugend?

Gott sei Dank haben bei uns zweieinhalb Generationen keinen Krieg mehr erleben müssen. Da wird es möglich den Gedenktag nicht mehr nur unter die Überschrift, wir gedenken der Kriegsoffer, zu stellen. Das eigentliche Thema des Volkstrauertages ist also, welche Lehren ziehen wir für unsere Zukunft aus dem Geschehenen? Und das ist ein sehr aktuelles Thema das uns alle angeht.

Gedenken wir nun, nach dem folgenden Musikstück, unserer Toten. Verneigen wir uns in Trauer vor ihnen und bleiben wir ihnen verbunden in der dauerhaften Verpflichtung für Frieden, Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit.

### [Totengedenken.](#)

Kranzniederlegung:

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.